Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 52 (1996)

Artikel: Botschaft der Rheinfelder Bürger an die USA, 1865
Autor: Rosenthaler, Kurt J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894445

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterzeichnete

Bürger & Einwohner des BEZIRKS RHEINFELDEN Cantons Aargau

erklären

dass sie den von ihren Miteidgenossen in Bern erlassenen

ADRESSEN

an die

VEREINIGTEN STAATEN NORD-AMERIKA U.S.R.

die eine zur Beglückwünschung wegen des jüngst über die Sonder bunds Staaten errungenen entscheidenden SIEGES vom 13 April,

die andre zur Beileids - Bezeugung wegen des unglücklichen EREIGNISSES vom 14/15 April 1865,

in allen Theilen ganzem Herzen

sich anschliessen

Botschaft der Rheinfelder Bürger an die USA, 1865

Kurt J. Rosenthaler

Abbildung links: Botschaft der Rheinfelder Bürger an die USA, 1865, National Archives and Records Administration, Washington

«Unterzeichnete Bürger & Einwohner des Bezirks Rheinfelden Cantons Aargau erklären daß sie den von ihren Miteidgenossen in Bern erlassenen Adressen an die Vereinigten Staaten v. Nord-Amerika, U.S.R., die eine zur Beglückwünschung wegen des jüngst über die SonderbundsStaaten errungenen entscheidenden Sieges vom 13. April, die andere zur Beileids-Bezeugung wegen des unglücklichen Ereignisses vom 14/15 April 1865, in allen Theilen und von ganzem Herzen sich anschließen.»

Ein Faksimile dieses handgeschriebenen, überschwenglich dekorierten Briefs aus den National Archives and Records Administration in Washington konnte zwischen 1991 und 1993 verschiedene Male in den USA und in der Schweiz besichtigt werden, und zwar anlässlich der Ausstellung «The Sister Republics - Switzerland and the United States from 1776 to the Present». Diese Ausstellung wurde erstmals in der Library of Congress in Washington im Mai 1991 zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft präsentiert, später in der Schweizerischen Landesbibliothek Bern, im Château de Penthes Genève (1992), in der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel und im Wohnmuseum Bärengasse des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich (1993). James H. Hutson verfasste dazu eine ausgezeichnete Broschüre.[1]

Worum ging es in diesem Schreiben der Rheinfelder? – Die «Beglückwünschung» bezieht sich auf den Sieg der Nordstaaten (Union) über die Südstaaten (Konföderierte) im amerikanischen Sezessionskrieg, einem Bürgerkrieg, der von 1861 bis 1865 dauerte.[2] Die «Beileids-Bezeugung» betrifft die Ermordung des 16. Präsidenten der USA, Abraham Lincoln,

1 James H. Hutson: The Sister Republics, Library of Congress, Washington 1991 (englisch) / Verlag Stämpfli & Cie. AG, Bern 1992 (deutsch und französisch).

2 Der amerikanische Sezessionskrieg entstand 1861 aus der Loslösung der Südstaaten von den USA. Ursache war die Uneinigkeit in der Sklavenfrage. Nach dem Sieg der Nordstaaten 1865 Abschaffung der Sklaverei. Es formierten sich die beiden grossen Parteien: Republikaner (zentralistisch, bundestreu) und Demokraten (Hauptmacht in den Südstaaten).

am 14. April 1865 – ein tragisches Ereignis, das in direktem Zusammenhang mit dem Sezessionskrieg stand, führte doch Lincoln als Gegner der Sklaverei diesen Krieg gegen die Südstaaten.[3]

Es waren beileibe nicht die Rheinfelder allein, die zu diesen dramatischen Ereignissen Stellung bezogen. Eine ganze Reihe von Schweizer Institutionen sandte in jenen Tagen Botschaften nach Amerika, so die Regierungen von Bern, St. Gallen, Genf und dem Tessin, aber auch die Bevölkerung von Murten, die Culturgesellschaft des Bezirks Baden, ja sogar der Männerchor von Herzogenbuchsee! Die Regierung des Kantons Aargau erklärte am 28. April 1865: «Der Regierungsrath des Kantons Aargau hat mit allen Gefühlen der Theilnahme und der Entrüstung das schwere Unglück vernommen, das durch die Hand des Verbrechens über unsere große Schwesterrepublik jenseits des Oceans am 14. April zu Washington gebracht wurde...» Ebenfalls am 28. April 1865 schickte der Bundesrat eine Adresse an die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten: «...Un cri d'horreur et d'indignation sur cette action inspirée par la passion la plus brutale et le plus odieux fanatisme a retenti dans tout le monde civilisé et surtout en Suisse, pays par des institutions analogues lié si étroitement à la grande République sa soeur. ...La Suisse libre, constituée de la même manière, ne cessera pas de vouer toutes ses sympathies à la libre Amérique et à ses tendances inspirées par la vérité et l'humanité, sympathies qui trouvent un nouvel aliment dans cette catastrophe...»[4] Die schweizerischen Radikalen, die sich über den Sieg der Union (Nordstaaten) freuten, lancierten eine regelrechte «Adressenbewegung». Etwa 20 000 Schweizer aus allen Schichten unterzeichneten über 300 Petitionen, in denen sie ihre Sympathie mit der grossen Schwester-Republik bezeugten.[5]

Auch in der Schweiz erschienen damals zum Thema Sezessionskrieg/Sklaverei verschiedene Publikationen, unter anderen auch vom Urheber der Genfer Konvention und des Roten Kreuzes (1864), Henri Dunant (1828-1910).[6] Und natür-

3 Abraham Lincoln (1809-1865), 16. Präsident der USA von 1861 bis 1865, war zuerst Landarbeiter und Schifferknecht, ab 1836 Rechtsanwalt. Er war ein überzeugter Gegner der Sklaverei und gilt heute als Idealgestalt der amerikanischen Demokratie.

4 George Müller: Der amerikanische Sezessionskrieg in der schweizerischen öffentlichen Meinung, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Helbing & Lichtenhahn, Basel 1944, S. 191 ff.

5 James H. Hutson, a.a.O., (engl. Ausgabe) S. 47.

6 Henri Dunant: L'esclavage chez les musulmans et aux Etats-Unis d'Amérique, Genève 1863.

lich berichteten und kommentierten die Schweizer Zeitungen, vor allem die «radikale» Presse, in jenen Jahren ausgiebig die amerikanischen Ereignisse (z. B. «Basler Nachrichten», «Volksfreund», «Bund»).[7]

Auswanderung

Was verband die Schweiz und die USA so innig, dass die Bürgerschaft einzelner Gemeinden wie Rheinfelden sich bewogen fühlte, Gratulations- bzw. Kondolationsbriefe bezüglich amerikanische Ereignisse in die USA zu senden?

Da war zunächst einmal die Auswanderung, die namentlich sehr viele Aargauer und damit auch Fricktaler betraf. In mehreren Auswanderungswellen zogen Menschen von Europa in die «Neue Welt» nach Nord- und Südamerika, vor allem in den hundert Jahren zwischen 1815 und 1914. Über die Verbindungen zwischen Rheinfelden und Nordamerika, besonders hinsichtlich der «Ureinwohnerschaft» – Ortsbürger hier, Indianer dort –, habe ich 1981 an dieser Stelle ausführlich anlässlich des ersten Empfanges indianischer Delegierter im Rathaus berichtet.[8]

Die Sonderausstellung «Going West» des Schweizerischen Landesmuseums zeigte 1994 in Zürich und Neuchâtel den Transfer schweizerischen Handwerks und schweizerischer Volkskunst nach den USA und deren Einflüsse bis in unsere Tage. Den Ursachen dieser Auswanderungen, die z. T. Riesenausmasse annahmen, geht Hans Peter Treichler im Katalog zur Ausstellung nach.[9] Im selben Katalog wird auch ausführlich das Leben des nach Kansas ausgewanderten Möhliner Störmalers und Metzgers Emil Kym (1862-1918) beschrieben.[10] Und nochmals Möhlin: Das renommierte Lehrertheater Möhlin führte im Sommer 1990 das Auswanderungsstück «Das Weite suchen» auf, ein Stück, das vom Basler Autor Paul Steinmann eigens für das Möhliner Lehrer/Schauspieler-Ensemble verfasst worden war.[11]

Es gibt im Fricktal wohl nur wenige eingesessene Familien, die nicht Angehörige in Nordamerika haben, deren Vor-

7 George Müller, a.a.O., S. 29 - 37.
8 Kurt J. Rosenthaler: «Indianer in Rheinfelden», NJB 1982, S. 27 - 49.
9 Hans Peter Treichler: «Ungeachtet alles Verbietens und Abmahnens... Zu den Ursachen schweizerischer Auswanderung im 18./19. Jahrhundert», Going West (Schweizer Volkskunst in Amerika), Offizin-Verlag, Zürich 1994, S.12 - 21.
10 Steve Friesen: «Alpenglühen über der Prärie – Das Werk des Störmalers Emil Kym aus Möhlin», Going West, a.a.O., S. 48 - 57.
11 Lehrertheater Möhlin: «Das Weite suchen», ein Stück über Menschen, die im Jahre 1817 nach Amerika auswandern wollten, von Paul Steinmann, (Programm) Möhlin 1990.

fahren aus der Schweiz ausgewandert waren. Vielen ist dies heute vielleicht gar nicht mehr bewusst. Dafür gibt es mehrere Erklärungen: Zahlreiche Auswanderer galten als «schwarze Schafe». Sie waren entweder verarmt, kriminell, andersdenkend oder sonstwie unbequem und wurden daher buchstäblich ausgestossen und abgeschoben. Andere unterhielten zwar noch Kontakte über den Ozean, doch wurden diese immer spärlicher und erloschen schliesslich ganz. Viele Einwanderer «veramerikanisierten» bald ihren Namen und pflegten bereits nach einer Generation kein Deutsch mehr.[12]

Es sei hier ein krasses Beispiel zur Auswanderungswelle im Fricktal aufgeführt: Nur schon im Jahre 1852 wanderten aus dem Dorf Kaisten von etwas über 1000 Einwohnern 110 nach Amerika aus![13] Laut der «Kulturhistorischen Rheinfelder Chronik» von Ernst Bröchin hatte Rheinfelden zu jener Zeit 1910 Einwohner. «1854 sind 16 Einwohner nach Nordamerika ausgewandert».[14] 1817, im katastrophalsten Hungersjahr des letzten Jahrhunderts, wird in der Chronik keine Auswanderung verzeichnet, obwohl solche erfolgt sein mussten. Karl Schib nennt in seiner «Geschichte der Stadt Rheinfelden» nur einen Rheinfelder Amerika-Auswanderer: «Um 1850 gründete Karl Fidel Lützelschwab eine chemische Fabrik, scheiterte aber dabei und wanderte nach Amerika aus.» Und an anderer Stelle eine Rückwanderung aus Amerika: «Östlich der Stadt entstand das Rheinsolbad, das nach verschiedenen Handänderungen 1862 in den Besitz Heinrich von Struves überging; mit seinem Bruder Gustav hatte er 1849 als Republikaner aus dem Grossherzogtum Baden fliehen müssen und sich darauf in Amerika niedergelassen.»[15] «Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 brachte dem Unternehmer so grosse Schwierigkeiten, dass Heinrich von Struve Rheinfelden 1877 enttäuscht verliess und nach Amerika zurückkehrte.»[16] Gustav von Struve (1805-1870) war der Anführer des badischen Aufstandes von 1848; in Amerika wurde

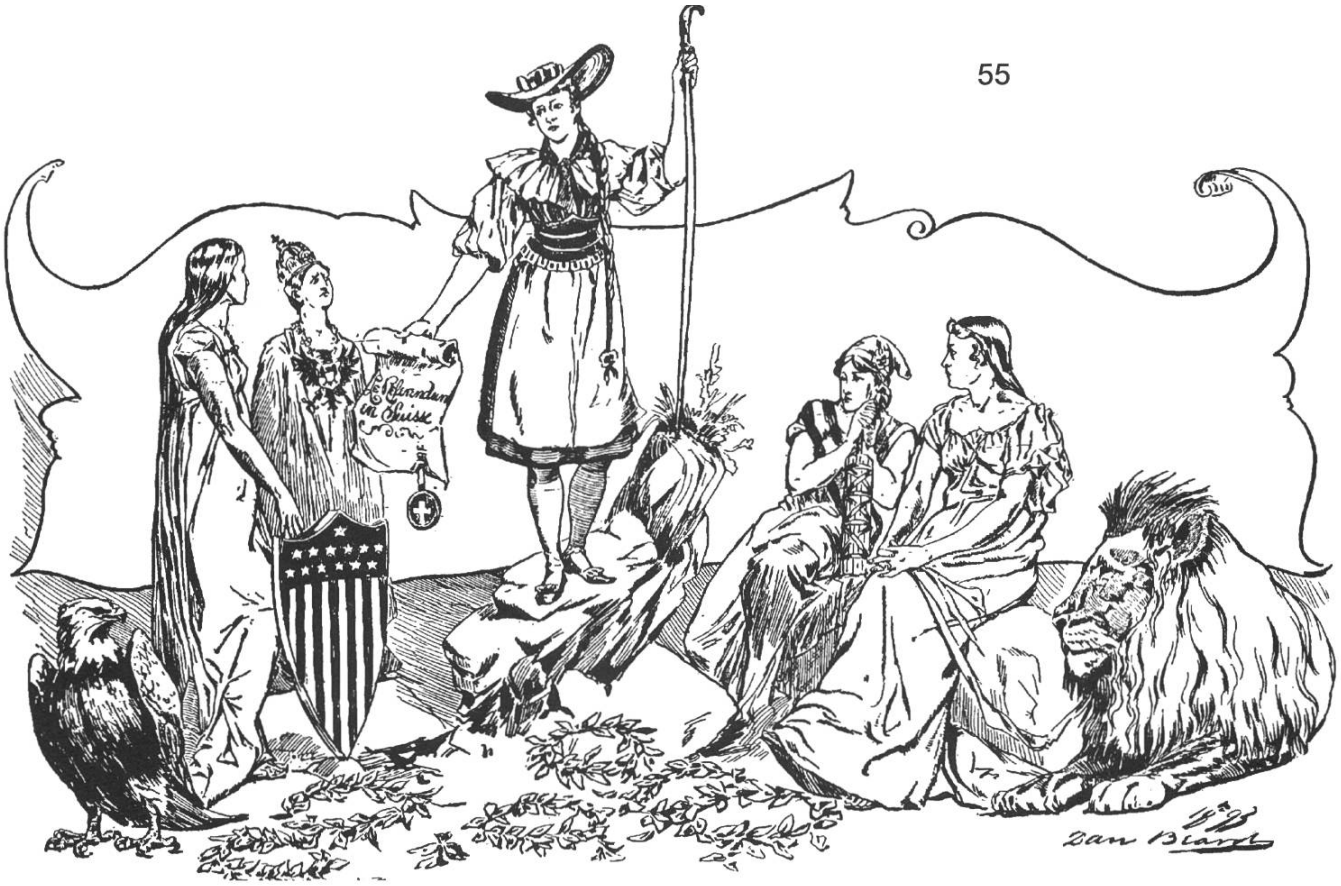
12 Einzig die Amischen und die Mennoniten (Wiedertäufersekten) behielten ihre Sprache («Pennsylvania Dutch») und Gebräuche (traditionelle bäuerliche Lebensform) bis zum heutigen Tag. Über die Fricktaler Auswanderungen siehe auch den Artikel von Werner Fasolin in dieser Ausgabe.

13 Paul Hugger: Fricktaler Volksleben-Stein, Sisseln, Kaisten, Gansingen: eine Studie zum Kulturwandel der Gegenwart, Basel 1977, S. 144.

14 Ernst Bröchin: Kulturhistorische Rheinfelder Chronik, Rheinfelden 1944, 89-90.

15 nach Karl Schib: Geschichte der Stadt Rheinfelden, Rheinfelden 1961, S. 370 und 375.

16 Fotografien einer Stadt - Rheinfelden 1860-1940, 1980, vgl. Legende zu Nr. 146.



Miss Schweiz empfiehlt das Referendum. Zeichnung von Dan Beard, Cosmopolitan Magazine, Juli 1893. Miss Schweiz offeriert die Urkunde Miss Amerika mit dem Adler, aber auch den Regierungen von Grossbritannien (Löwe), Frankreich und Deutschland

er Offizier im Sezessionskrieg. Der Neffe der beiden Struves, der junge Georg von Struve (1844-1876), kaiserlich-russischer Ingenieur, reichte 1873 das erste Konzessionsgesuch für ein mechanisches Kraftwerk in Rheinfelden ein.[17]

Ja, und da gab es noch eine «Beinahe-Auswanderung»: Theophil Roniger (1844-1913), der junge Magdener Bierbrauer, trug sich 1871 mit der Absicht, nach Amerika auszuwandern, falls sein Vater ihm die finanziellen Mittel für die Gründung einer grösseren Brauerei nicht bereitstellen würde. Der Vater tat sein Bestes; ein weiterer Geldgeber fand sich in der Person des Landwirts Johann Wüthrich aus Olsberg. Und dessen Sohn Mathias Wüthrich (1846-1905) gründete nun zusammen mit Theophil Roniger auf dem Gelände der erwähnten ehemaligen chemischen Fabrik von Karl Fidel Lützelschwab in Rheinfelden das «Feldschlösschen», das sich schon bald zur grössten Brauerei der Schweiz entwickelte.[18] Man kann nun darüber sinnieren, was geworden wäre, wenn Theophil Roniger seine Drohung 1871 wahrgemacht hätte...

Politische Strukturen

Die zweite Hauptursache für die enge Verbundenheit der Schweiz mit den Vereinigten Staaten im letzten Jahrhundert

17 Wolfgang Bocks: 100 Jahre Kraftübertragungswerke Rheinfelden AG, Rheinfelder Geschichtsblätter Nr. 3, Hg. Verein Haus Salmegg e.V., Rheinfelden/Baden 1994, S. 13. - Technische Revolution in Rheinfelden, Zur Geschichte der Rheinfelder Kraftwerkprojekte, NJB 1995, S. 11-14.
18 Karl Schib, a.a.O., S. 380-381.

war rein politischer Natur. Wie die Ausstellung «The Sister Republics» und die dazu publizierte Broschüre von James H. Hutson zeigen, hatte die Schweiz einen wesentlichen Einfluss auf die demokratischen Einrichtungen der USA und umgekehrt. Als die europäischen Einwanderer sich als «Amerikaner» zu fühlen begannen – was sie ja im ethnischen Sinne gar nicht sind – und Bestrebungen aufkeimten, sich von der britischen Krone zu lösen, stand die Schweiz als leuchtendes Vorbild da. Der Freiheitskampf der Alten Schweizer, verklärt und mythologisiert in der Tell-Geschichte, machte auf die freiheitsdurstigen Amerikaner Eindruck. So zeigt ein Stich, von unbekannter Künstlerhand gefertigt, Washington und Tell als «Helden der alten Freiheit». Und in einem im Berner «Bund» am 7. Mai 1865 abgedruckten Gedicht wurde Lincoln mit Winkelried verglichen.[19] Über den Freiheitskampf hinaus und bis in unsere Zeit wirksam ist die Schaffung einer demokratischen Verfassung, ein Bemühen, das den Gründervätern der USA und den Schöpfern des schweizerischen Bundesstaates gemeinsam war.

Schon im 17. Jahrhundert gab es in der Schweiz Bestrebungen, die feudalistischen Ordnungen der Kantone zu einem föderalistischen Staat umzuformen. 1775, im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, könnten laut einer Schätzung von Hutson 10 000 Schweizer mitgekämpft haben.[20]

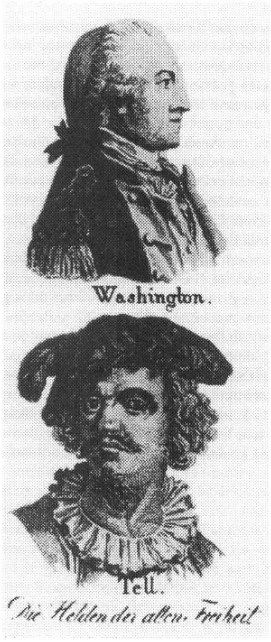
1776 entstanden die Vereinigten Staaten mit der Unabhängigkeitserklärung; die Verfassung folgte am 17. September 1787. Auf diese US-Verfassung hatten einige namhafte Schweizer einen wesentlichen Einfluss ausgeübt, darunter die beiden Genfer Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) und Jean Jacques Burlamaqui (1694-1748) sowie der Neuenburger Emer de Vattel (1714-1767), ein Schüler Burlamaquis. Schon 1778 schlug Johann Rodolphe Valltravers, Ratsherr von Biel, eine Allianz der beiden Länder vor: «Let us be united, as two Sister-Republicks!»[21]

Nicht zu vergessen sei der indianische, namentlich der irokesische Einfluss auf die Unabhängigkeit und die Verfassung der USA. Die Anerkennung des Beitrages der Irokesen-Nation wurde erst vor wenigen Jahren im US-Senat behandelt.[22] Bereits 1744, anlässlich des Vertrags von Lanca-

19 George Müller, a.a.O., S. 63.
20 James H. Hutson, a.a.O., (engl. Ausgabe) S. 18.
21 James H. Hutson, a.a.O., (engl. Ausgabe) S. 9.
22 100th Congress, 1st Session, S. Concurrent Resolution 76, The Senate of the United States, 16. September 1987.

ster, Pennsylvania, schlug der Vertreter der Irokesen, der Onondaga-Sachem Canassatego, als erster den 13 unabhängigen Staaten eine Union all dieser Kolonien vor. Als Modell zitierte er die föderalistisch organisierte Irokesische Liga (Haudenosaunee), die unter dem Grossen Gesetz des Friedens (Kayanesha'Kowa) vereint war.[23] Der Staatsmann Benjamin Franklin (1706-1790) befasste sich eingehend mit der irokesischen und der schweizerischen Politkultur und setzte sich vehement und erfolgreich für deren Umsetzung in der amerikanischen Verfassung ein.[24] Und er schickte seine Kinder und Enkel nach Genf in die Schule... Friedrich Engels (1820-1895), zusammen mit Karl Marx Verfasser des Kommunistischen Manifests, begeisterte sich: «Diese heidnische Verfassung ist wundervoll!... Es gibt keine Armen und Bedürftigen... Alle sind frei und gleich – sogar die Frauen.»[25]

Im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1775 kämpften vier der sechs Irokesen-Nationen an der Seite der Briten, also auf der «falschen» Seite. Dies wurde der Irokesischen Liga zum Verhängnis: Nach dem alten Rezept «Teile und herrsche» rächten sich die siegreichen Amerikaner grausam – und zwar an allen, also auch an den verbündeten Irokesen-Nationen Oneida und Tuscarora. Im Juli 1779 gab General George Washington (1732-1799), der spätere erste Präsident der USA, den Befehl zur «Strafaktion». Fast alle grösseren Irokesensiedlungen wurden von der Armee unter General John Sullivan dem Erdboden gleichgemacht.[26]



Washington und Tell als Freiheitshelden. Stich, anonym, zwischen 1777 und 1793. Original in der Universitätsbibliothek Leipzig

Analog wie die Schweiz als «Schwester-Republik» bezeichneten die offiziellen US-Stellen die indianischen Nationen als «Bruder-Nationen». In unzähligen Verträgen wurden zunächst also Indianerstämme – mit eigener Kultur, Sprache, Landbasis – als souveräne Nationen anerkannt. Bevor die Tinte trocken war, waren die Verträge bereits gebrochen, die Indianer betrogen, in Kriege verwickelt, vertrieben und schliesslich bevormundet worden. Ein Zustand, der bis heute anhält...

Die politischen Beziehungen zwischen der Schweiz (vor allem dem erzprotestantischen Genf) und den USA gediehen so weit, dass die Gründerväter der USA 1794 sogar Plä-

23 Irene Bush, nach Jack Weatherford: Indian Givers, Hg. Verein Takini zur Internationalen Völkerstafette und Fest der Kulturen, Rheinfelden 1992, 11-12.
24 Oren Lyons: Land of the Free, Home of the Brave, in: Indian Roots of American Democracy, Special ed. Northeast Indian Quarterly IV, No.4 (1987) / V, No. 1 (1988), S. 18-20.
25 Ronald Wright: Stolen Continents, London 1992, S. 114 -140.
26 Christoph Mühlemann: Geschichte und Geschichten im Westen des Staates New York; Im Lande der Irokesen. NZZ Nr. 259, 19./20. Dezember.

ne hegten, die Universität Genf («L'Académie de Calvin») zu kaufen und in die USA zu transferieren! Initiant dieser Pläne war ein Genfer Revolutionär hugenottischer Abstammung, François d'Ivernois (1757-1842).[27] Eine symbolhafte, wenn auch zufällige Gemeinsamkeit lag darin, dass im 18. Jahrhundert die Eidgenossenschaft aus 13 «Orten» bestand, die Vereinigten Staaten aus 13 «Kolonien» (ehemals britische Kolonien), die es zu vereinigen galt.

Ignaz Paul Vital Troxler (1780-1866)

Der Sonderbund der katholischen Kantone der Schweiz, der im Sonderbundskrieg von 1847 unterlag, hatte Parallelen zum späteren amerikanischen Bund der Konföderierten (Südstaaten) und dessen Besiegung im Sezessionskrieg. Der schweizerische Bundesstaat von 1848 kopierte das US-Modell von 1787, an erster Stelle das Zweikammersystem: den Ständerat entsprechend dem US-Senat, den Nationalrat entsprechend dem US-Repräsentantenhaus. Einer, der am intensivsten die Übernahme der US-Verfassung durch die Schweiz propagierte, war Ignaz Paul Vital Troxler (1780-1866). Troxler, in Beromünster LU geboren, studierte ab 1800 in Jena und Wien Philosophie, Naturwissenschaft und Medizin. Er wirkte als Philosophieprofessor in verschiedenen Städten Deutschlands und der Schweiz, wo er zäh gegen Aristokratentum und Reaktion kämpfte. Er wurde 1831 Rektor der Universität Basel, musste aber die Stadt fluchtartig verlassen, weil er für Baselland Partei ergriffen hatte. In Aarau war er daraufhin als Mittelschullehrer und Arzt tätig und wurde 1832 Grossrat, 1834 Professor der Philosophie an der Universität Bern. Er war ein hervorragender Vordenker der Anthroposophie von Rudolf Steiner. Er starb in Aarau.[28]

Emil J.R. Frey (1838-1922)

Im amerikanischen Bürgerkrieg dienten schätzungsweise 6 000 Schweizer auf der Seite der Union (Nordstaaten).[29] Darunter gab es sogar einige Generäle. Aber der bekannteste Schweizer unter den Anhängern war zweifellos der Baselbieter Emil J. R. Frey (1838-1922). Geboren in Arlesheim, weilte er einige Zeit in Deutschland, bevor er nach Amerika auswanderte und sich als Knecht, Taglöhner, Ausläufer durchschlug. 1861 nahm er am Sezessionskrieg teil, wo er es bis zum Hauptmann im 82. Illinois-Regiment brachte. 1863 geriet er in konföderierte Gefangenschaft und lebte 18 Monate lang von Ratten, die er eingefangen hatte. Nach dem Kriegsende wurde er für seine Tapferkeit vor dem Feind zum Ma-

27 James H. Hutson, a.a.O., (engl. Ausgabe) S. 69-77.
28 Biographisches Lexikon des Aargaus 1803-1957, Aarau 1958, 786-787.
29 George Müller, a.a.O., S. 22.

jor befördert. Als amerikanischer Staatsbürger kehrte er im August 1865 nach Arlesheim zurück und wurde Landschreiber, dann freisinniger Regierungsrat und Redaktor der «Basler Nachrichten». Danach wurde er Nationalrat, 1882 Schweizer Gesandter in Washington, kehrte 1888 wieder nach Arlesheim zurück, wurde Inlandredaktor der «National-Zeitung», wieder Landrat und Nationalrat, schliesslich Bundesrat und 1894 Bundespräsident. 1897 trat er aus der Politik zurück und stand dann als Direktor dem Internationalen Büro der Telegraphenverwaltung vor.[30] Und auch für Rheinfelden hatte Emil Frey eine grosse Bedeutung. Er war nämlich einer der Pioniere des Rheinfelder Kraftwerks. Zusammen mit seinem Schwiegervater, Oberst K. Kloss aus Liestal, stand er an der Spitze der Finanzierungsgesellschaft. Das erste (mechanische) Projekt des jungen Georg von Struve (siehe oben) aus dem Jahre 1873 scheiterte. Frey übernahm, als Struve 1876 starb, den Konzessionsvertrag und liess ihn 1883 verlängern. 1887 ging die Konzession in andere Hände über, die Pläne wurden vollständig geändert.[31]

Auf konföderierter Seite dienten im amerikanischen Sezessionskrieg ebenfalls eine Anzahl Schweizer, darunter der Zürcher Major Henry Wirz, berüchtigter Lagerkommandant des Kriegsgefangenen-Lagers in Andersonville, Georgia. Er wurde nach dem Krieg als einziger Kriegsverbrecher der Konföderierten durch Erhängen hingerichtet.

Schliesslich leuchtete die Schweiz in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts abermals als grosses Vorbild für die USA, nämlich betreffend Initiative und Referendum – eine politische Einrichtung, die helfen sollte, Korruption und Geldgier der amerikanischen Politiker zu beenden! Bis 1912 hatten bereits 18 US-Staaten Initiative und/oder Referendum eingeführt, fünf weitere Staaten folgten zwischen 1913 und 1918. Nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) schwand der gegenseitige politische Einfluss praktisch vollständig. Als 1920 die USA das Frauenstimmrecht bundesweit einführten, hatte dies auf die Schweiz jedenfalls ein halbes Jahrhundert lang keinerlei Wirkung...

Dank
An dieser Stelle sei vor allem Herrn James H. Hutson, Chief of the Department of Manuscripts, The Library of Congress, Washington D.C., für seine Vermittlungsbemühungen gedankt. Dank gebührt auch dem Vizedirektor der Schweizerischen Landesbibliothek Bern, Herrn Dr. Rätus Luck, für seine Hilfe.

30 Hans B. Kälin, nach Fritz Grieder: Biographie des Baselbieter Bundesrats Emil Frey. Regio Familienforscher, Genealogisch-Heraldische Gesellschaft der Regio Basel, 2. Jg., Nr. 3, September 1989, S. 36-43.

31 Wolfgang Bocks: - 100 Jahre Kraftübertragungswerke Rheinfelden AG., Rheinfelder Geschichtsblätter Nr. 3, Hg. Verein Haus Salmegg e.V., Rheinfelden/Baden 1994, S. 13-21 (betr. Emil Frey 24.10.1838- 24.12.1922). - Technische Revolution in Rheinfelden, Zur Geschichte der Rheinfelder Kraftwerkprojekte, NJB 1995, S. 14-16.